

Vierzehnter Jahrgang.

# Sonntags-Beiblatt

zur

## Augsburger Postzeitung.

10. December

Nr. 50.

1854.

---

Dieses Blatt erscheint regelmäßig alle Sonntage. Der halbjährige Abonnementpreis 10 fr., wofür es durch alle königl. bay. Postämter und alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

---

### Des Kindes Traum.

„Was hast du geträumt, mein Kind, in der Nacht,  
Daß du so freudig bist aufgewacht?  
Noch ist gefaltet dein Händepaar,  
Dein Auge so sinnend, von Wonne so klar.“

„O Mutter! ich hatte den süßesten Traum:  
Mein Schutzengel kam aus dem Himmelsraum,  
Er nahm mich und flog durch die Lüfte mit mir,  
Und sagte: nach Bethlehem reisen wir.

Und als wir wieder uns senkten sacht,  
Erblickt' ich viel Engel in heiliger Pracht:  
Die schwebten und leuchteten selig und hehr  
Und sangen und jubelten Gott zur Ehr'.

Da kniete mein Engel sich hin geschwind,  
Und sagte: wir sind zur Stelle, mein Kind!  
Nun falte zusammen die Hände fromm,  
Hier ist die Hütte, zur Krippe komm!

Da sah ich, o Mutter, ein Kindlein süß,  
Als wär' es ein Nöslein vom Paradies;  
Das schaute mich an und grüßte mich fein,  
Als wollt' es mich nennen sein Bruderlein.

Und näher ging ich und zitterte nicht,  
So lieb war des Kindes Angesicht,  
Die Händchen, von Unschuld so lilienweiß.  
Der Mund, von inniger Liebe so heiß.

Da hat Es zu mir sich gewendet held,  
Darreichend ein Krönlein von reinem Gold;  
Ob nie, so sprach Es, dieß Krönlein zu Kauf,  
Denn „kindliche Unschuld“ stehet darauf.

Ich dankt' und was that der göttliche Knab?  
Ein Ringlein zog er vom Finger ab —  
Steck an, so sprach Er, dieß Ringlein!  
Die kindliche Lieb' ist, bewahre sie fein!

Und dankend nahm ich so Ring wie Kron',  
 Mir war, als wär' ich im Himmel schon,  
 Das Kindlein lächelte sanft mir zu —  
 Da bin ich erwacht aus des Schlummers Ruh'.

O gute Mutter, ich bitt' dich, hab' Acht,  
 Daß mich nicht der Böse bestiehl bei Nacht,  
 Daß Ring und Krone, dieß heilige Paar,  
 Im Herzen mir bleiben licht und klar!"

M. Helmsauer.

### Katholische Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten im Orient.

Die Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten der Kirche haben im Orient bereits eine große Ausdehnung gewonnen und sind noch fortwährend im Fortschritt begriffen. Die christliche Liebe machte die ersten Anfänge, den Orient zu bekehren. Unter den verschiedenen Orden haben namentlich die Lazaristen und barmherzigen Schwestern eine sehr gesegnete Thätigkeit entfaltet. Die erste Anstalt der Lazaristen wurde im Jahre 1774 in Konstantinopel gegründet. Sie ließen sich in Galata in einer geringen Entfernung vom Thore von Pera nieder. Von da an blieben sie trotz vielfacher Schwierigkeiten und Verfolgungen aller Art auf ihrem Posten. Im Jahre 1822 waren ihrer nur noch drei; jetzt aber haben sie allein in Konstantinopel zwei Anstalten: das prachtvolle Collegium zu Bebeck am Ufer des Meeres, eine halbe Stunde etwa von Konstantinopel entfernt, wo eine zahlreiche Jugend eine sehr sorgfältige Erziehung erhält; und ein Missionshaus. — Die barmherzigen Schwestern haben zu Konstantinopel drei Häuser. In dem ersten befinden sich 38 Schwestern, sie besorgen ein Pensionat von 100 jungen Mädchen, ein Waisenhaus, in welchem 130 arme Waisenmädchen Aufnahme und Ausbildung in verschiedenen Handarbeiten finden; außerdem Schulen für Kinder, welche nicht in der Anstalt wohnen; eine Unterrichtsanstalt für Ketzer und Schismatiker, welche zur katholischen Kirche zurücktreten wollen; eine Anstalt für Findelkinder, und endlich Arbeitsäle für 400 Kinder. Außerdem besorgen sie eine Apotheke und theilen täglich Arzneien für mehr als 400 Kranke aus. In dem zweiten Hause sind 12 Schwestern. Sie besorgen das französische Hospital, in welchem Kranke von allen Nationen und jeder Religion verpflegt werden. Außerdem besorgen sie noch Schulen und Arbeitsäle, welche täglich mehr als 300 Kinder besuchen. Endlich haben die Schwestern auf der asiatischen Küste eine Anstalt, in welcher ihrer drei eine Ackerbaucolonie von Findel- und Waisenkindern leiten. Die Lazaristen und barmherzigen Schwestern werden in Konstantinopel sowohl im Stadtviertel von Galata, als in Pera unterstützt: 1) von den Schulbrüdern, welche eine bedeutende Anzahl von Kindern, von jedem Alter, jeder Nationalität und jeder Religion unentgeltlich unterrichten, sie lehren ihre Zöglinge zugleich die türkische und französische Sprache; 2) von mehreren Conferenzen des Vincenzvereins. Die erste Conferenz wurde von Eugen Boré gestiftet. Sie halten ihre Sitzungen in dem großen Saal der Lazaristen. Ihre Mitglieder sind meist Franzosen, sie unterstützen über 500 Familien. — In der zweiten Stadt des türkischen Reiches in Smyrna haben die Lazaristen zwei Häuser: das Collegium von Sacré Coeur, welches sie gründeten, und das der Propaganda, welches die Brüder von Picpus im Jahre 1845 ihnen abtraten. Außerdem befinden sich in Smyrna drei Häuser barmherziger Schwestern. Im ersten Hause sind 22 Schwestern, sie besorgen, wie die in Konstantinopel, aber von weniger bedeutenden Verhältnissen, ein Pensionat für junge Mädchen, ein Waisenhaus, Schulen und einen Arbeitsaal, welche von mehr als 300 Kindern besucht werden, theilen Arzneimittel aus und halten eine Apotheke. Das zweite Haus enthält das französische Marine-Spital, in welchem sechs Schwestern

beschäftigt sind. In einem dritten Hause, welches für Waisenkinder bestimmt ist, sind drei Schwestern thätig. Schulbrüder, sechs an der Zahl, unterrichten täglich beinahe 400 Kinder. Am Abende halten sie Schule für Erwachsene. Außerdem befinden sich in Smyrna eine Conferenz des Vincenz-Vereins, Franciscaner, Capuciner und Mechitaristen. — In Salonichi befindet sich seit mehreren Jahren ein Haus für Lazaristen, es sind ihrer aber nur zwei Missionäre, die einzigen katholischen Priester in dieser Gegend. Sie sind zugleich Pfarrer, Missionäre und Lehrer. Ihre Bemühungen haben schon einen sehr tröstlichen Erfolg gehabt. In kurzer Zeit werden sie von barmherzigen Schwestern unterstützt werden. — In Griechenland, auf der Insel Santorin, haben die Lazaristen ein Missionshaus, mit welchem eine Knabenschule verbunden ist. Zwölf barmherzige Schwestern besorgen ein Pensionat für Mädchen, ein Waisenhaus, eine Schule für solche, welche nicht in der Anstalt wohnen, und einen Arbeitsaal, wo sich täglich mehr als 200 Kinder versammeln, außerdem halten sie eine Apotheke und theilen Arzneien aus. Dann besuchen sie auch eine große Anzahl von Kranken recht fleißig in ihren Häusern. Sie werden durch eine Conferenz des Vincenz-Vereines unterstützt, welche sich jeden Sonntag bei den Lazaristen versammelt. Endlich bauet man jetzt ein Hospital, welches den barmherzigen Schwestern übergeben werden soll. — In Egypten finden wir Lazaristen, barmherzige Schwestern, Schulbrüder und Conferenzen des Vincenz-Vereines, welche in Eifer und Hingebung mit den Vätern des heiligen Landes wetteifern. — In Alexandria haben die Lazaristen zwei Häuser, eine Unterrichtsanstalt und ein Missionshaus. Außerdem besitzen die barmherzigen Schwestern zwei Häuser: 1) Das Spital für Europäer, welches von sieben Schwestern geleitet wird; hier finden Kranke von jeder Nation und Religion Pflege. 2) Das Haus der Barmherzigkeit; es umfaßt unter der Leitung von 22 Schwestern ein Pensionat, ein Haus für Waisennädchen, ein Haus für Findelkinder, Schulanstalten und Arbeitsäle, welche 300 Kinder aufnehmen. Außerdem befindet sich dort ein Damenverein, welcher Werke christlicher Liebe übt, eine Conferenz des Vincenz-Vereines, und eine Anstalt der Schulbrüder. Diese alle betheiligen sich an den Arbeiten der Lazaristen und barmherzigen Schwestern. Die Thätigkeit der Schulbrüder in Alexandria entwickelte sich erst in den letzteren Jahren. Im Jahre 1850 unterrichteten vier Schulbrüder in vier Classen 500 Kinder. Gegenwärtig sind 13 Schulbrüder da, und die Zahl ihrer Schüler hat in demselben Verhältniß sich vermehrt. — In Cairo finden sich weder Lazaristen, noch barmherzige Schwestern, aber eine Conferenz des Vincenz-Vereines hält ihre Sitzungen im Kloster der Väter vom heiligen Lande, außerdem sind noch vier Schulbrüder da. — In Syrien theilen sich Lazaristen, Jesuiten und die Väter vom heiligen Lande in die Erziehung und die Werke christlicher Liebe. Die Niederlassung der Lazaristen in Beyruth erfolgte erst im letzten Jahre, es sind nur zwei Missionäre dort. In derselben Stadt leiten 14 barmherzige Schwestern ein Pensionat für junge Mädchen, ein Waisenhaus, eine Schule für auswärtige Kinder und einen Arbeitsaal, Austheilung von Arzneien und eine Apotheke; mit diesen Anstalten haben sie noch ein Lehrerinnen-Seminar verbunden, um Lehrerinnen für den Libanon auszubilden. Die barmherzigen Schwestern ließen sich im Juli 1847 zum ersten Male in Beyruth nieder. Ihr Haus liegt in einem Garten am Thore der Stadt. Von den Einwohnern werden sie ganz außerordentlich geliebt; diese werden nie den Eifer und die Hingebung vergessen, welche die barmherzigen Schwestern während des Wüthens der Cholera in Beyruth im Jahre 1849 bewiesen. Eine der barmherzigen Schwestern starb damals an der Cholera. Die ganze Stadt wollte sich an der Feier der Beerdigung betheiligen; man sah Türken, Araber, Juden, Griechen und Katholiken mit Thränen der Leiche der demüthigen Tochter des heiligen Vincenz von Paula folgen, welche Alle ohne Unterschied mit Hingebung gepflegt hatte. Die türkischen Behörden übergaben den barmherzigen Schwestern in Beyruth die Pflege der Gefangenen, und bewilligten für jeden Monat eine Summe für ein fliegendes Lazareth und Arzneien. — In Antura im Libanon besitzen die Lazaristen eine höhere Unterrichtsanstalt, in welcher der Unterricht auf eine den Bedürfnissen des Landes

ganz angemessene Weise ertheilt wird. Es wird in französischer, italienischer und arabischer Sprache unterrichtet. Auch besitzen sie in Tripolis ein Missions- und Exercitienhaus, in welchem die eingeborene Geistlichkeit Unterweisung erhält. Ähnliche Häuser haben sie zu Aleppo und Damascus. In der letzteren Stadt haben sie zwei Schulen; in der einen wird der Unterricht in der arabischen Sprache und den Elementarfächern ertheilt, in der höheren Schule lernen die Schüler außer Andern auch die französische Sprache. In Damascus haben auch die barmherzigen Schwestern ihre verschiedenen Anstalten gegründet, welche unter der Leitung von sechs Schwestern stehen. Sie haben sich erst vor ganz kurzer Zeit dort niedergelassen, und zwar auf die Einladung der Einwohner, welche von ihrer hingebenden Aufopferung in Beyruth gehört hatten. — Zu Beyruth hat eine Schwester auf Alle einen so großen und glücklichen Einfluß erlangt, daß der Pascha sich verpflichtet glaubte, ihr die Oberleitung aller seiner Spitäler anzuvertrauen. Er befreite ihr Wirken von allen Hindernissen, und ging in seinem Zutrauen zu ihr so weit, daß er die franken Verurtheilten und Galeerenclaven unter ihre ausschließliche Aufsicht stellte. Diese kennen die Verantwortlichkeit der Schwester, und man hat noch kein Beispiel, daß ein Einziger unter ihnen jemals versucht habe, sie durch einen Fluchversuch bloßzustellen. Ihre Einwirkung ist so magisch, daß man sah, wie auf den Straßen alte Mohamedaner sich vor ihr niederwarfen, um ihr ihre Ehrfurcht zu bezeugen, und so das doppelte Vorurtheil vergaßen, was sie gegen eine Frau und eine Christin haben. Endlich versichert man, junge Leute, welche sich verheirathen wollten, stellten immer die Bedingung, ihre Braut müsse sich erst zwei oder drei Jahre unter der Leitung der Schwester in der von ihr gegründeten Normalschule ausbilden. Diese Normalschule hat schon in der Umgegend von Beyruth bewunderungswürdige Ergebnisse hervorgebracht.

## Die Concilien des ersten christlichen Jahrhunderts.

### Die apostolischen Constitutionen.

#### Achtes Buch.

#### Von den Gnadengaben, den heiligen Weihen, und den kirchlichen Canonen.

Diejenigen, welchen besondere Gnaden- und Wundergaben verliehen sind, mögen wissen, daß diese zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen seyen; durch die Wunder soll nämlich Zeugniß gegeben werden für die Göttlichkeit der Lehre Jesu, sie sind deshalb zur Ueberzeugung der Ungläubigen verliehen (1); deshalb braucht auch Niemand auf diese Gnadengaben stolz zu seyn oder dieselben seinen eigenen Verdiensten zuzuschreiben. Es gibt aber auch falsche Propheten wie Balaam und diese werden der drohenden Strafe gewiß nicht entgehen (2). Wir gehen nun zu den wichtigsten kirchlichen Bestimmungen über, welche wir besonders den Bischöfen ans Herz legen (3). Der Bischof soll vom Klerus und dem Volke im Beiseyn anderer Bischöfe und unter der Leitung eines ersten Bischofs gewählt werden; ist über die Würdigkeit desselben nur eine Stimme, dann soll der erste Bischof, während zwei Diaconen dem Erwählten das Evangelienbuch über das Haupt halten, das angegebene Weihegebet laut sprechen, während die anwesenden Bischöfe und Priester dasselbe stille mitbeten (4). Am Schlusse antworten die Priester und das Volk: Amen. Man bringt dem Ordinarnten eine Hostie, geleitet ihn an seinen Thron und da geben ihm die andern Bischöfe den Friedenskuß; darauf beginnt die Lesung der heiligen Schrift und der Ordinarnte bringt der Kirche seinen Gruß: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft mit dem heiligen Geiste sey mit euch Allen.“ Alle antworten: „Und mit deinem Geiste“, und er hält nun eine Erbauungsrede; der Diacon fordert die Büßenden und Ungläubigen auf, sich zu entfernen und er mahnt zum Gebete für

die Katechumenen; die Gläubigen beten für sie das Kyrie eleison, und der Diacon fordert die Gläubigen auf zum Gebete für die Katechumenen, worauf sie den Segen des Bischofs empfangen und sich entfernen. Der Diacon fordert auf, für die Energumennen zu beten, daß Gott sie befreien möge von den bösen Geistern (6), und der Bischof spricht über sie den angeführten Segen; nachdem diese vom Diacon ermahnt sich entfernt haben, fordert er auf für jene zu beten, welche getauft werden wollen; sie neigen sich und der Bischof spricht über sie den Segen (7). Der Diacon heißt sie fortgehen und ermahnt für die Büßenden zu beten, daß der Herr ihre Schuld vergeben möge; alle Anwesenden sprechen das Kyrie eleison und der Bischof betet den Segen über sie (8). Der Diacon fordert nun Alle auf, welche dem heiligen Opfer nicht beizuhören dürfen, sich zu entfernen, und ermahnt die Gläubigen auf den Knien Gott zu bitten (9) für den Frieden auf der ganzen Erde, für die katholische Kirche, für die Diocese, für die Bischöfe, für den gesammten Klerus, für Jungfrauen, Wittwen und Waisen, für die Eheleute, für die Asceten, für alle Gutthäter der Kirche und der Armen, für die Neugebauten, für die Kranken und Reisenden, für die des Glaubens wegen Verfolgten und für die in Gefangenschaft Schmachenden, für Feinde und Verfolger und alle Ungläubigen und Ketzer; endlich für die Kinder und für jede Christliche Seele (10). Alle erheben sich und der Bischof spricht den Segen, hierauf grüßt der Bischof die Gläubigen mit den Worten: „Der Friede Gottes sey mit Euch Allen!“ das Volk antwortet: „Und mit Deinem Geiste,“ dann folgt der Friedenskuß, welchen die Kleriker dem Bischöfe, die Laien, Männer unter sich und Frauen unter sich einander geben. Die Diaconen sorgen dafür, daß keine Unordnung entsteht; eben so sollen Diaconen und Subdiaconen an den Kirchenthüren seyn, damit Niemand sich entferne, und die Thüren während des Opfers nicht geöffnet werden. Ein Subdiacon reicht den Priestern das Wasser zur Händewaschung (11). Nun beginnt die eigentliche Messe, nachdem deshalb ein Diacon nochmals ermahnt hat, daß kein Katechume, kein Büßender, Ungläubiger oder Ketzer anwesend und die Gläubigen in aller Ehrfurcht beizuhören sollen, bringen die Diaconen die Gaben zum Altare vor den Bischof, welcher rechts und links von den Priestern umgeben ist; zwei Diaconen geben an beiden Seiten des Altares auf den Kelch Obacht, daß nichts hineinfalle. Der Bischof betet leise mit den Priestern, bezeichnet sich, angethan mit dem glänzenden Gewande, auf der Stirne mit dem Zeichen des Kreuzes und spricht: „Die Gnade Gottes des Vaters und die Liebe unsers Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft mit dem heiligen Geiste sey mit Euch Allen“ und alle antworten: „Und mit Deinem Geiste.“

Bischof. „Hebt eure Herzen empor!“

Volk. „Wir haben sie bei Gott.“

Bischof. „Laßt uns Gott Dank sagen!“

Volk. „So ist es würdig und recht.“

Bischof. Ja, wahrhaft würdig und recht ist es etc.

Volk. Amen.

Bischof. Der Friede Gottes sey mit Euch Allen!

Volk. Und mit Deinem Geiste (12). Der Diacon fordert auf zum Gebete, daß Gott das Opfer gnädig aufnehmen möge für die Kirche und der Bischof betet laut zu Gott. Der Diacon spricht wiederum das „Laßt uns gesammelt seyn“ und der Bischof: „Das Heilige nur für Heilige.“ Volk: Einer ist heilig, Einer der Herr, Einer ist Christus. Hochgelobt zur Ehre Gottes des Vaters in alle Ewigkeit. Amen. Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind: Hosanna dem Sohne Davids: Gelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Hierauf communicirt der Bischof, dann die Priester, Diaconen und Subdiaconen, die Lectoren, Cantoren und Asceten, die Diaconissinen, die Jungfrauen und Wittwen, endlich die Kinder und das ganze Volk. Der Bischof reicht die Communion mit den Worten: „Der Leib Christi“ und der Empfangende antwortet: Amen; den Kelch reicht der Diacon und spricht: „Das Blut Christi der Kelch des Lebens“ und der Empfangende antwortet: Amen. Während der Communion wird der 33ste Psalm recitirt;

und wenn dieß vorbei ist, nehmen die Diaconen die Ueberbleibsel und bringen sie in den Tabernakel (13). Hierauf ermahnt der Diacon zum Danke für die Theilnahme an dem kostbaren Fleische und Blute Christi u. s. w. (14) und der Bischof betet die bestimmten Gebete nach der Communion. Der Diacon fordert die Gläubigen auf, sich zu beugen vor Gott zum Segen und der Bischof betet den Segen über das Volk, zum Schlusse spricht der Diacon: „Gehet in Frieden“ (15).

Bei der Priesterweihe legt der Bischof in Beiseyn der Priester und Diacone dem Weihcandidaten die Hände auf und betet über ihn das Weihegebet (16): ebenso legt er dem zu weihenden Diaconen im Beiseyn der Priester und Diacone die Hände auf (17) und betet das Weihegebet (18), dasselbe geschieht bei der Weihe der Diaconissinen (19, 20) und der Subdiaconen (21); auch dem Lector, welchen der Bischof erwählt hat, legt er unter Gebet die Hände auf (22). Besonders Bekenner des Namens Jesu machen sich würdig der heiligen Weihen, sie sollen sich aber nicht eigenmächtig diese vindiciren (23); die Ausnahme in den Stand der Gott geweihten Jungfrauen und der Wittwen geschieht nicht durch Ordination, sondern durch ihren freien Willen (24, 25), ebenso wird das Exorcistat nicht durch die Ordination, sondern durch besondere Gnade Gottes verliehen (26). Der Bischof soll wenigstens von zwei Bischöfen ordinirt werden (27), die übrigen Weihen erteilt ein Bischof; ebenso kann nur der Bischof oder Priester den Segen erteilen und die unter ihm stehenden Grade excommuniciren, der Diacon soll nicht taufen oder consecriren, sondern den Gläubigen nur die Communion reichen; überhaupt soll kein Kleriker sich die Verrichtungen eines höheren Grades anmaßen (28). Die Weihe des Wassers und des Oeles kommt dem Bischöfe zu und in dessen Abwesenheit dem Priester, er spreche dabei das Weihegebet (29). Die Erstlinge aller Früchte sollen dem Bischöfe, den Priestern und Diaconen gehören, die Zehnte aber werden zum Unterhalte der übrigen Kleriker, der Jungfrauen, Wittwen und Armen verwendet (30); was vom heiligen Opfer übrig geblieben ist, soll unter die Geistlichen und Diaconissinen vertheilt werden (31). Besondere Vorsicht soll angewendet werden bei der Aufnahme in die Kirche und der Zulassung zur Taufe; vor Allem sollen nur solche aufgenommen werden, welche aus reiner Absicht und mit dem Versprechen, ein wahrhaft christliches Leben zu führen, sich zur Taufe melden. Alle, welche ein verdächtiges Gewerbe treiben, wie Unzüchtige, Zauberer und Wahrsager, Schauspieler, Fechter, Wagenlenker, Schnellläufer, Musicanten, Ländler und Gaukler, oder Verfertiger von Gözenbildern werden nur unter der Bedingung aufgenommen, daß sie ihr Gewerbe sogleich verlassen, außerdem werden sie wieder entlassen. Will eine Ungläubige, welche im Concubinats gelebt hat, übertreten, so soll sie angenommen werden, wenn sie nur mit einem Manne zu thun hatte; hat ein Gläubiger eine Concubine, und sie ist seine Leibeigene, so soll er sie entlassen, ist sie aber eine Freie, so soll er sie zur rechtmäßigen Frau nehmen. Das Katechumenat dauert drei Jahre, kann aber abgekürzt werden, wenn ein Katechumene besondere Frömmigkeit und Begierde nach der Taufe zeigt; die Katecheten, wenn sie auch Laien sind, sollen erfahren seyn im Worte Gottes und ein tugendhaftes, sittliches Leben führen (32). An folgenden Tagen sollen alle Knechtsarbeiten ruhen, am Sabbath zum Gedächtnisse der Schöpfung, und am Tage des Herrn zur Erinnerung an seine Auferstehung, die ganze Char- und Osterwoche, am Himmelfahrtstage, am Pfingstfeste, an Weihnachten, am Feste der Epiphanie, an den Aposteltagen, am Tage des heiligen Stephanus und anderer heiliger Martyrer (33). Beten sollet ihr zur Morgenstunde, zur dritten, sechsten und neunten Stunde, am Abende und beim Hahnenruf; wenn die Zusammenkünfte in den Kirchen von den Ungläubigen verhindert werden, so mag der Bischof die Gläubigen in einem Hause versammeln, und ist auch dieses nicht möglich, so bete und sänge Jeder für sich; nur sollen auch da die Katechumenen ausgeschlossen seyn vom Gebete (34). Wenn der Bischof die Gläubigen zum Abendgebete versammelt hat, und der Abendpsalm (der 149.) gebetet ist, fordert der Diacon auf zum Gebete für die Katechumenen, Energumenen, für die Neugebauten und Büßenden (35); und nachdem die Lichter angezündet sind, zum Gebete für alle Gläubigen, daß

der Herr sie allezeit schützen möge (36); der Bischof spricht nun ein Abendgebet und nachdem der Diacon die Gläubigen ermahnt hat: *Inclinate ad impositionem manus*, ertheilt der Bischof den Abendsegen und der Diacon schließt die Versammlung: *Exite in pace*. Ebenso wird am Morgen der Morgenspsalm, dann die Gebete für die Katechumenen, Eneumenen u. s. w. gebetet, und nachdem diese entlassen sind, ermahnt der Diacon zum Gebete, daß Gott diesen Tag und alle Zeit des Lebens uns schützen möge (37), der Bischof betet das Morgengebet (38), und gibt den Morgensegen; worauf der Diacon: *Abite in pace* (39). Auch für die Früchte des Feldes soll das vorgeschriebene Gebet verrichtet werden (40), so wie auch für die in Christo Verstorbenen (41); die Requien für diese werden am dritten, neunten und vierzigsten Tage abgehalten und am Jahrestage ihr Gedächtniß dadurch gefeiert, daß von ihrer Hinterlassenschaft Spenden an die Armen verabreicht werden (42); dieses gilt aber nur von den frommen und gläubigen Verstorbenen (43); bei den Todtenmahlen soll indeß die größte Ordnung, Mäßigkeit und Nüchternheit herrschen (44). Flüchtlinge, welche ihres Glaubens wegen aus einer andern Stadt vertrieben wurden, sollen gastliche Aufnahme und Unterstützung finden (45). Jeder soll zufrieden seyn mit der Stelle, welche er in der Kirche einnimmt und die Ordnung Christi nicht stören, kein Kleriker aber soll ein höheres Amt in der Kirche sich anmaßen (46).

(Nun folgen die kirchlichen, apostolischen Canones.)

### Kirchliche Notizen.

Königsberg. Am 15. Nov. Vormittags 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr versammelten sich die Mitglieder der „evangelischen Dissidenten“ im Kneiphöfischen Junferhose zum Gottesdienst. Es waren 48 männliche und 113 weibliche Personen anwesend. Zuörderst wurde das Lied: „Wenn Einer alle Kunst und Weisheit hätte &c.“ gesungen und dann von Dr. Rupp ein Vortrag über: „Was Wahrheit ist, von der Christus gelehrt,“ gehalten. Darauf wurde eine Taufe abgehalten, vor welcher das Lied: „Liebes Kind lieblich und mild &c.“ gesungen wurde, Dr. Rupp legte dem Kinde die rechte Hand auf die Stirne mit den Worten: „So sey gegrüßt, Anna Louise,“ womit die Handlung beendet war. Während des Gottesdienstes wurde kein Gebet verrichtet.

\* \* \*

Das „Magdeb. Jüd. Volksbl.“ bringt folgende Neuigkeiten im Judenthum: In Berlin wohnten 1839: 6028 Juden, 1850: 9946, jetzt über 13,000. — Das preussische Ministerium hat entschieden, das jüdische Stadtverordnete bei der Wahl der Provinzial-Landtagsabgeordneten nicht mitwählen dürfen. Der oberste Medizinal-Director der Heilanstalten bei der französischen Armee in der Krim ist ein Jude, Dr. Michael Levy. — In Nordamerika ist im Jahre 5614 ein Jude, Herr Benjamin, zum Senator, ein anderer, Herr Cohn, zum Repräsentanten gewählt worden; der amerikanische Gesandte in Spanien, Soulé, ist ein Jude, und der Agent der amerikanischen Regierung in Brüssel, Belmont, ebenfalls. — In demselben Jahre sind 8000 Juden dort eingewandert.

\* \* \*

Pius IX. Es war im Jahre 1844 oder 1845, in den Carnevalstagen, zu Imola, wo Cardinal Mastai damals den bischöflichen Stuhl einnahm. Vor dem zum 40stündigen Gebete ausgestellten heiligen Sacramente kniete der fromme Oberhirt in der unterirdischen Capelle (Crypta) der Hauptkirche, als von Seufzern unterbrochenes Geschrei und herzerreißende Klagen in sein Ohr drangen. Der Bischof eilt hinauf, findet einen von Dochtstichen schwer verwundeten Mann, kauert sich zu ihm nieder, befragt ihn leise über seinen Unfall, hebt ihn auf, legt ihn auf seine Kniee und forschet emsig nach der verwundeten Stelle. Auch schickt er durch den ersten besten nach einem

Arzt. Darüber stürzen die Mörder in den Tempel, und wollen ihr Opfer vollends tödten. Der ehrwürdige Mastai tritt ihnen mit ernst-wehmüthiger Miene entgegen: „Wie,“ spricht er, „ihr habt den Muth, diesen Unglücklichen bis zu den Füßen des lebendigen Gottes zu verfolgen! Genügi's euch nicht, sein Blut vergossen zu haben? Ihr wollt's also auch noch trinken!“ Die erschreckten Mörder entfliehen, und als der inzwischen angekommene Arzt das nahe Ende des Mannes verkündet, hört der Cardinal diesen Bericht, spricht ihn los, segnet ihn und empfängt bald darauf seinen letzten Seufzer. Darauf entfernt sich der hohe Seelenhirt, aber nicht eher, bis er alles Nöthige zur anständigen Bestattung des Verbliebenen angeordnet. Und jener Cardinal ist, wie gesagt, unser nunmehriges Kirchenoberhaupt, unser Pius IX.

Chartum. Nach dem letzten Schreiben des Tiroler Missionärs Gostner in Afrika vom 27. Aug. d. J., ist derselbe gesund, und eben so auch der Herr Provicar Knobler, welcher bei Abgang des Briefes eben im Begriffe war einen Bericht vom „weißen Fluß“ zu verfassen. Wie Hr. Gostner meldet, befinden sich gegenwärtig 25 Knaben in der Missionschule zu Chartum, wovon die Mehrzahl bereits getauft ist, und die alle gute Fortschritte machen. Hr. Gostner ertheilt darin seit dem Tode des hochwürdigen Hrn. Haller den Religionsunterricht. Sein Hauptaugenmerk, schreibt er, sey auf ihren Neubau gerichtet; jedoch möge es wohl noch zwei Jahre dauern, bis die Missionäre ihre Erd-Hütten mit einer festern Wohnung werden vertauschen können. Unverhohlen drückt er seine Freude über die Nachricht aus, daß Verstärkung für die Gesellschaft im Anzuge sey und daß darunter Landsleute sich befinden. Brauchen sie ja doch Leute, und zwar solche, die voll himmlischen Muthes und ohne irdische Absichten sich ganz dem Dienste Gottes weihen wollen. Interessant ist, was er von den koptischen Christen, ihrer Kirche, ihren Priestern und ihrem Erzbischof in Chartum berichtet. Tiefe religiöse Versunkenheit, grobe Unwissenheit und Erstarrang im äußerlichen Formenwesen kennzeichnen diese monophysitische Secte Afrikas, wie ihre Schwester in Asien. Hr. Gostner erkannte bei seinem Besuche der koptischen Kirche, eines sehr großen viereckigen, durch eine Quermauer in zwei Theile abgeordneten Zimmers, den Erzbischof nicht, so zerlumpt und schmutzig sah der Mann aus. Erst als er einen schwarzen Mantel mit ungeheuern Klunkern übergeworfen, hielt er ihn für einen Priester. Daß er der Erzbischof sey, mußte er selbst sagen. Seine Wohnung fand er schmutzig, ohne alle Einrichtung und ohne Buch. Von den Priestern, schreibt Gostner, daß sie förmlich gepreßt werden. Der nächste beste Schreiber, Schuster oder Schneider wird im Falle des Bedürfnisses ergriffen und so lange eingesperrt, bis er sich gutwillig weihen läßt. Ihr Unterhalt für Weib und Kinder sind die Stolgebühren, mit denen sehr simonistisch umgegangen werde, und die Sammlungen. Sie seyen sehr unwissend und können in der Regel außer ihrer Messe, die sie auswendig gelernt haben, weder lesen noch schreiben. In der Kirche beim Gottesdienste soll es, nach dem Berichte von Augenzeugen, gar toll hergehen. Bei der Predigt rufe der nächste Beste: Das ist nicht wahr! Du bist ein Lügner, halte das Maul u. s. w., und beim übrigen Gottesdienste schreie bald der Eine, bald der Andere: Mach, daß du einmal fertig wirst, du Faulenzer! Beim Herausgehen aus der Kirche habe ein Missionär Alle an Stücken Brod nagend gesehen. Auf die Frage, was das wäre, sey ihm erwidert worden: sie thäten communiciren. Daß es mit der Sittlichkeit bei diesem Volke eben nicht gut aussteht, läßt sich leicht denken, zumal auch die Vielweiberei unter ihm herrscht.